

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Hermann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Duden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 35.

Sonntag, den 27. August 1916.

9. Jahrg.

Zurück zum Alten.

Der Weltkrieg hat nicht nur auf vielen Gebieten große Neuerungen hervorgebracht, sondern auch alte, zum Teil vergessene Gewerbe und Industrien wieder aufleben lassen, von denen man nie angenommen hat, daß sie je wieder zur Blüte kommen würden, weil sie von anderen Erzeugnissen überflügelt worden waren. So hat auf dem Gebiete der Textilindustrie die Baumwollpflanze seit Jahren eine alles beherrschende Stellung eingenommen. Die in ungeheuren Mengen aus den warmen Ländern, besonders aus Mittel- und Südamerika, eingeführte Baumwolle hat allmählich unsere einheimischen Gespinnstpflanzen immer mehr zurückgedrängt und es dahin gebracht, daß bei uns die Kultur des Flachses, Hanfes und anderer Faserpflanzen immer mehr zurückgegangen ist.

Das ist durch den Krieg mit einem Schlage anders geworden. Mit allen Mitteln haben die Engländer die Einfuhr der Baumwolle in unser Land zu verhindern gesucht und sie schließlich als Baumwolle erklärt, so daß selbst die neutralen Schiffe nicht mehr in der Lage sind, diesen wichtigen Stoff zu uns zu bringen. Die Baumwolle ist aber gerade im Kriege ein überaus wertvolles und unbedingt nötiges Material, da aus ihr durch Behandlung mit Salpetersäure die Schießbaumwolle hergestellt wird, die Grundsubstanz der rauchlosen Pulver, die noch niemals in solchen Mengen gebraucht wurden wie jetzt. Es ist daher einerseits sehr leicht das heisse Bestreben der Engländer, uns diesen Stoff vollständig vorzuenthalten, erklärlich, wie andererseits die Maßnahme der deutschen Regierung, alle Baumwollbestände zu beschlagnahmen und die Herstellung von Baumwollgeweben zu verbieten. Unsere Textilindustrie mußte sich daher, wenn ihre Betriebe nicht stillliegen sollten, nach Ersatzstoffen umsehen, und sie griff naturgemäß auf die Kultur und Bearbeitung unserer alten Gespinnstpflanzen wieder zurück.

In erster Linie steht da der Flachs, dessen Kultur unter dem Einfluß der Baumwolle in Deutschland so zurückgegangen ist, daß in den letzten Jahren nur noch ungefähr 50 000 Hektar mit Flachs bebaut wurden gegen 150 000 Hektar vor vierzig Jahren. Ähnlich verhält es sich mit dem Hanf, denn von den 500 Millionen Kilo Gramm, die in Europa gewonnen werden, bringt Deutschland nur 70 Millionen hervor. Das soll nun unter Beihilfe der Regierung, die den diesbezüglichen Bestrebungen ihre weiteste Unterstützung angedeihen läßt, anders werden, und die Kultur dieser beiden Pflanzen soll nach Möglichkeit wieder den früheren Umfang erreichen. Auf vielen anderen Gebieten hat der Krieg uns auch wieder auf alte Bahnen gebracht.

Gott sei gepriesen, Er hat auch viele Menschen dahin geführt, daß sie zu der alten vergessenen Bibel gegriffen haben.

Bist du, teurer Leser, einer von denen? Wenn nicht, dann hole doch heute das Wort Gottes herbei, und wenn du heilserlangend darin forschest, dann wirst du erkennen, daß du vor Gott ein Sünder bist, daß du Gottes gerechtes Gericht und ewigen Zorn verdienst, daß du verloren bist; wenn du entfliehen willst dem kommenden Zorn, der ewigen Verdammnis, o, so rufe Ihn an aus deiner Seelennot, rufe zu Ihm mit wahren Verlangen: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ — Und Gott wird dir gnädig sein; Er wird deinen Blick hinlenken auf das, was Er in Seiner Gnade bereits für dich, den verlorenen Sünder, getan hat, hin aufs Kreuz von Golgatha, wo Er Seinen eingeborenen und vielgeliebten Sohn für dich hat sterben lassen; denn der Tod ist der Sünde Sold und Lohn. Was aber siehst du dort am Kreuz, wenn dein Herz in Wirklichkeit Vergebung sucht, Rettung sucht? — „Die Strafe lag auf Ihm — auf Jesu Christo, dem Sohne Gottes —, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes. 53, 5) Ja, hier

liegt unsere Heilung und unser Heil! „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1 Joh. 1, 7.) D. D.



Beinah.

Beinah! Welch ernstes Wort! Beinah ist die Lebensgeschichte von ungezählten unsterblichen Seelen, welche in der Ewigkeit unter Weinen, unter Zähneknirschen klagen müssen: Ich wäre beinah gerettet, aber ich wollte mich nicht völlig dem Worte Gottes unterwerfen. König Agrippa (Apg. 26, 28) und der reiche Jüngling (Mark. 10, 22) sind warnende Vorbilder aller derer, welche um ihres irdischen Ranges oder Gewinnes willen oder aus Menschenfurcht der erkannten Liebe Gottes den Rücken kehren. In ihrer großen Zahl stehen menschlich sehr edle, hohe Gestalten. Bist du gewiß, daß du nicht unter dieser Schar stehen wirst?

Wer nicht den Schritt des Glaubens tut, wird umkommen; er wird vor der Tür des Hochzeitsjaales sterben als beinah errettet, aber ganz und gar und ewig verloren.

Droben in den Alpen, in der Nähe des St. Bernhardhospitals, fand man nach einem schrecklichen Schneesturm die Leichen von elf erfrorenen Reisenden. Die Führer, welche die Vermissten entdeckten, erzählten, die Unfallstätte sei nur wenige Schritte von dem Hospital entfernt gewesen.

„Wie traurig!“ mag mancher gedacht haben, der diese Notiz in der Zeitung las. „So nah dem schützenden Heim, das Wärme, Erquickung und Ruhe für die müden Wanderer bereit hielt, und dennoch dem Tode preisgegeben!“

Unzähligen Pilgern auf dem Lebenswege ist es ähnlich ergangen. Es gab Zeiten in ihrem Leben, da sie dem Himmelreich nahstanden. Durch Nacht und Nebel der Erde winkten ihnen von fern die Lichter der ewigen Heimat. Der Herr hat schon manchen mit wahren Christen zusammengeführt, welche Glück und Frieden in Jesu gefunden hatten. Da fühlte er: diese Menschen sind reich und glücklich, ich aber bin arm. Dann kam wieder die Welt, das Trachten nach Reichtum, nach höheren Einnahmen. Aber mit der wachsenden Einnahme mehrten sich die Bedürfnisse und Wünsche, und als das Vermögen da war, ward dem Narren über Nacht die Seele abgefordert.

Der erste Ruf zu Jesu und die Erfahrung von Seiner Liebe war auch an den jungen, leichtsinnigen Soldaten S. gekommen. Er hatte seiner Mutter schon viel Kummer gemacht. Er war begabt, gewandt, von gutem Aussehen. Er war jung Unteroffizier geworden, aber er hatte auch früh das Laster kennengelernt. Trinken und Weiber führen zu Schulden. Er machte Schulden bei Untergebenen,

wurde degradiert und kurz darauf entlassen. Nun saß das junge Leben in Schande und Sünde. Da lernte er Christen kennen, die sich seiner annahmen. Er erfuhr Hilfe. Man sorgte für seinen Unterhalt, bemühte sich um Arbeit für ihn. Das Wort Gottes und die Liebe der Kinder Gottes machten einen tiefen Eindruck auf sein Herz. Aber er ließ sich nicht zur Buße bringen. Er trug wohl Leid um sein Elend und seine Schande, aber nicht um seine Sünde. Darum kam es auch nicht zu einem Bruch mit der Sünde. Er sagte wohl, daß er brechen wollte, aber er tat es nicht. So wurde er vor Gott und Menschen zum Heuchler. Noch kurze Zeit, da drehte er dem Herrn und den Kindern Gottes den Rücken und ging dahin, abwärts den Weg der Finsternis.

Beinah! Beinah hätte er sich erretten lassen! Beinah wäre sein Leben durch die Gnade Gottes ein Leben des Segens geworden, aber es wurde und blieb unter der Kette und dem Fluche der Sünde.

Weißt du, daß auch dich der gute Hirte sucht und ruft? Weißt du, daß du von Gott verirrt bist, in der Wüste verloren? Laß dich von Jesu retten, lege dich ganz mit allem, was du bist und hast, in Seine treuen, starken Arme, dann wirst du an Jesu Herzen rühmen und danken: Beinah war ich verloren, aber der Herr ergriff mich noch zur rechten Zeit, jetzt bin ich errettet! v. V.



Sterben ist mein Gewinn.

Sterben Gewinn? Ist es nicht vielmehr Verlust alles dessen, was wir auf Erden wertschätzen? Nun, der Apostel Paulus sagt so, und folgende Beispiele mögen seine Auffassung bestätigen:

1. Während eines heftigen Sturmes an der irländischen Küste trieb ein Schiff auf den Strand zu. Dem Steuerruder gehorchte es nicht mehr, und sein Anker war verlorengegangen. Einige Augenblicke noch, und es mußte aufstoßen und zerbrechen. Wegen der Brandung war jede Rettung unmöglich. Die ganze Schiffsmannschaft hatte, wie wir uns denken können, die größte Bestürzung ergriffen, und sie lief mit dem Ausdruck des Entsetzens auf ihren Gesichtern und mit Ausrufen des Schreckens auf dem Verdeck hin und her. Ein Mann war an Bord, der mitten in so drohender Gefahr vollständig gelassen blieb und den Ausdruck stiller Ruhe auf seinem Gesichte trug. Ein Freund, der sich diese Ruhe nicht erklären konnte, fragte ihn: „Weißt du nicht, daß der Anker verlorengegangen ist und das Schiff jeden Augenblick zerbrechen kann?“ Aber er antwortete: „Gewiß weiß ich das, aber das macht mich nicht unglücklich; ich weiß, daß der Anker meiner Seele hinter dem Vorhang festgelegt ist und ich nun bald bei Dem sein darf, den meine Seele liebt.“

Das war die Grundlage seines Vertrauens im Sturm, so daß er dem plötzlichen Tode ruhig ins Auge blicken konnte.

2. Einem Offizier hatte in einer Schlacht ein Sprengstück einer Granate die beiden Kinnbacken zerschmettert und die Zunge weggerissen. Er wurde aus dem Kampf zum Verbandplatz getragen. Hier angekommen, gab er dem ihn behandelnden Arzt durch Zeichen zu verstehen, daß er etwas zu schreiben wünsche. Man reichte ihm Papier und Bleistift. Mit zitternder Hand schrieb der Offizier: „Friede, tief wie ein Strom!“ und fügte mit Bleistift hinzu, dies Blatt an seine Gattin zu senden. Wenige Augenblicke darauf entschlief er. Der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft und der auch das Herz dieses Kriegsmannes erfüllte, befähigte ihn, im Sterben solch ein herrliches Zeugnis zu hinterlassen. Der Tod hatte für ihn seinen Stachel verloren.

3. Der Prediger Cargill, der im Jahre 1681 auf dem Marktplatz zu E. um des Evangeliums willen gehängt wurde, rief, als er auf dem Richtplatz den Fuß auf die Leiter setzte, aus: „Der Herr weiß, daß ich diese Leiter mit weniger Furcht hinaufsteige, als ich jemals die Kanzel zum Predigen bestieg.“ Und als er oben war, sagte er: „Dies ist der schönste Tag meines Lebens; ich bin jetzt daran, die Krone zu erlangen und preise dafür den Herrn. Euch aber bitte ich, daß auch ihr Ihn preisen mögt, daß Er mich hierhergebracht und mich hat triumphieren lassen über Teufel, Welt und Sünde; sie werden mich nicht mehr verwunden. Ich vergeblich, die mir unrecht taten. Lebt wohl, alle Freunde! In Deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Dann faltete er die Hände zum stillen Gebet, und während des Gebets stieß der Scharfrichter ihn von der Leiter. Christus war sein Leben und darum Sterben für ihn Gewinn. Das war's, was ihm alle Todesfurcht fortnahm, so daß er sich auf die Galgenleiter schwingen konnte wie auf einen Königsthron.

Wie stehst du dem Gedanken ans Sterben gegenüber?



Was ich wissen muß.

Eine Dame hat Romane gelesen in ihren goldenen Tagen; sie hat immerzu weitergelesen, als die Krankheit zunahm. Und auch jetzt noch, da die Schwindsucht bald ihre letzten Kräfte aufgezehrt hat, muß das Buch immer aufgeschlagen liegen, damit sie jeden klaren Augenblick zum Lesen benutzen kann. Und weißt du, was ihr das Sterben am bittersten macht? Sie hat es einer Freundin geklagt: „Wenn ich nur eins wüßte, bevor ich sterbe, und das muß ich wissen, wie der Roman in der »Gartenlaube« zu Ende geht. Er nimmt mein ganzes Denken in Beschlag; meine Seele ist in Spannung. Ich kann, ich

kann nicht sterben, bevor die Spannung gelöst ist. Nein, es wäre zu schrecklich, wenn ich das nicht mehr erleben könnte!“ Das ging der Freundin zu Herzen. Sie schrieb an die Redaktion der »Gartenlaube« von dem letzten Wunsche der Sterbenden, und die Redaktion war so freundlich, den noch nicht abgedruckten Schluß des Romans der kranken Frau zu schicken. Nun wußte sie, was sie wissen mußte, um ruhig sterben zu können.

Wie furchtbar betrogen! Es gibt weit wichtigere Dinge, die man vor dem Tode wissen muß. Das Sterben ist etwas so Unheimliches: man verläßt alles, was einen bisher umgeben und beschäftigt hat, und ist auf einmal mit seiner Seele ganz allein. Das fühlt jeder Sterbende: es kommt etwas hernach. Aber was? Das muß ich wissen. Ich muß wissen, was drüben im Jenseits, was vor Gott Wert hat, wenn das allen Wert verloren hat, was auf Erden so viel gilt: Geld und Gut, Verdienst und Ehre und Macht. Das muß ich wissen, wie Gott mich aufnehmen wird, wenn Sein Auge auf dem Grunde meines Herzens jeden gedachten Gedanken, jedes gesprochene Wort, jede geschehene Tat und jede Unterlassung wie in einem Spiegel sieht. Da erbebt die schuldige Seele in einem tiefen Erschrecken: sie hat sich betrügen lassen um eine Ewigkeit. Wie kann ich dem Gericht entfliehen? Das muß ich wissen, jetzt wissen, weiß ich doch nicht, ob ich diesen Abend noch erlebe!

Gott sei Dank, ich darf und kann es wissen, daß ich einen Heiland habe, einen Heiland, zu dem ich kommen darf, so schuldig, so gebunden, so arm und schwach, so zerfahren und ziellos und hoffnungslos, wie ich bin. Ich werfe mich vor Ihm nieder: „Herr Jesu, Du hast noch keinen hinausgestoßen, der zu Dir kam, erbarme Dich meiner!“ Da zieht Er mich an Sein Herz, weist hin auf Sein Kreuz: „Siehe, so habe Ich dich geliebt; mit Meinem Leben habe Ich bezahlt, was du verschuldet hast. Nun bleibe in Mir, und sündige hinfort nicht mehr. Ich helfe dir, ein mächtiger Heiland; gehe nur nicht einen Schritt ohne Mich. Ich bringe dich durch, auch durch den Tod, und drüben teile Ich Mein Erbe mit dir.“

Jetzt sage mir: gibt es etwas Wichtigeres und Herrlicheres zu wissen als das:

„Daß ich einen Heiland habe,
Der vom Kripplein bis zum Grabe,
Bis zum Thron, wo man Ihn ehrt,
Mir, dem Sünder, zugehört?“

Wenn du diese Gewißheit hast, dann darfst du einst mit Frieden aus diesem Leben scheiden und wie jener Mann in R. (seine Gattin hat es mir erzählt) selig ausrufen: „Er kommt, Er kommt und — o, Er kennt mich!“

Das muß ich wissen: Jesus kennt mich, und ich kenne Ihn.

S. Sp.



Der Spruch an der Wand.

Ein kernhafter, christlicher Bauerzmann in den Rheinlanden kam auf einer kleinen Reise in einem Dorfe des Siegerlandes in ein Wirtshaus, wo er sein Mittagmahl halten wollte. Da sah er an der Wand groß und schön unter Glas und Rahmen den Spruch: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ Aus dem anstoßenden Zimmer aber drang nicht nur wüster Lärm, sondern auch das Fluchen und Schelten halbetrunkener Trinkgesellen zu ihm hinüber. Ganz in Gedanken vertieft und traurig betrachtete der Bauerzmann den Spruch so lange, bis die Wirtin ihn endlich fragte: „Landsmann, Ihr könnt wohl den schönen Spruch nicht lesen?“

„O,“ erwiderte der Bauer, „ich lese ihn ganz leicht. Aber der schöne Spruch und das wüste Geschrei dort passen nicht zusammen. Entweder muß der Spruch von der Wand oder der Lärm aus dem Hause; das eine oder das andere!“ Das hörte die Frau verwundert an. In dem Seitenkammerlein aber lag die Tochter der Wirtin schon lange krank im Bette. Das Mädchen, dessen Herz durch die Krankheit müde geworden war, hatte das Wort des Mannes begierig aufgefaßt und konnte nicht mehr davon loskommen. „Mutter,“ sagte sie, als der Bauer sich entfernt hatte, „der Mann hat recht, entweder der schöne Spruch oder das gottlose Wesen muß weg.“ Und das Wort des Gastes, das aus dem Munde der kranken Tochter immer wieder an das Ohr der Mutter klang, drang endlich auch an ihr Herz, und sie entschloß sich, mit Ernst der Gottseligkeit nachzutrachten.

Lieber Leser! Sprüche an der Wand, gemalte, gebrannte, geschnitzte sind jetzt „Mode“ geworden. O, daß sie überall auch nur auf Leute herabschauten, die nach ihnen lebten! Sonst wäre es wahrlich besser, sie hinauszutun, oder aber — sie werden eure Richter sein! Und das verhüte Gott!



Eine gute Antwort.

Ein Holländer, der sich am Kap angeheuert hatte, sah einmal einen armen Hottentotten in der Bibel lesen und sagte verächtlich zu ihm: „Leg das Buch fort, das ist nicht für deinesgleichen!“

Ruhig erwiderte der Schwarze: „Es ist doch für mich, Herr!“

„Wie willst du das denn wissen?“

„Nun,“ lautete dieselbe ruhige Antwort, „weil mein Name darin vorkommt.“

„Dein Name?“ fragte der Holländer erstaunt. „Wo denn?“

„Hier, Herr,“ jagte der Mann, indem er auf die eben aufgeschlagene Seite zeigte und den Finger auf den Spruch legte: „Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten.“ (1 Tim. 1, 15.) Und dann fügte er hinzu: „Sünder! Das ist mein Name, und deswegen ist dies Buch auch für mich!“

Lieber Leser! Auch dein Name kommt in dem Buche Gottes vor. Ob du vor der Welt einen hohen oder einen niedrigen Namen trägst — vor Gott gibt's keinen anderen Namen für dich als den einen: Sünder! Und darum ist jenes Buch auch für dich! So mache nur recht fleißigen Gebrauch von diesem deinem Eigentumsrecht, und trage ernste Sorge, daß auch einmal in dem Buch des Lebens dein Name vorkomme!



Was ein Christ wissen muß.

Ein Missionar sagte: „Ich pflegte oft darüber nachzudenken, wieviel göttliche Wahrheit ein Mensch wissen muß, ehe er ein Christ wird. Aber das wurde mir ganz klar, daß ein Mensch wissen muß, daß er ein Sünder und daß Jesus sein Retter ist, und das ist auch alles, was ganz unentbehrlich ist.“

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Eöberstr. 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung. Jeden Mittwoch 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bibelstunde. Jeden Freitag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gebetsstunde.

Sonntag, den 13. August, abends: Altenbusch, Frauenstunde; in Bismarck und Biefeld: Versammlung. Sonntag, den 20. August, nachmittags: Nordsee und Neuern. Sonntag, den 27. August, nachmittags: Altenbusch; abends: Biefeld; in Bismarck abends Frauenstunde. Sonntag, den 3. September, nachmittags: Nordsee und Neuern; in Kleinkindern abends Frauenstunde.

Bezirk Friedberg. Friedberg, Kleine Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung. Jeden Donnerstag 9 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Jeden Samstagabend 9 Uhr: Männer- und Junglingsverein.

Sonntag, den 13. August: Missionsfest in Leibheben. Sonntag, den 20. August: Versammlung in Stammheim, Dorheim und Affenheim. Sonntag, den 27. August: Versammlung in Stammheim, Dorheim, Schwalm-

heim, Erbstadt, Wagenborn und Eich. Sonntag, den 3. September: Missionsfest in Biefeld, Versammlung in Stammheim und Affenheim; den 10. September: Missionsfest in Schwalmheim; den 17. September: Gemeindefachtkonferenz in Dorheim. Text: Offb. 2, 1-7

Bezirk Eich-Schotten.

Sonntag, den 13. August, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Männer- und Junglingskonferenz in Eich, abends: Versammlungen in Eich, Ribda und Schotten.

Sonntag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr: Gemeindefachtkonferenz in Ribda. Versammlungen in Eich, Ettingshausen, Oberbessingen, Billingen, Langsdorf, Dorfgüll, Schotten und Ribda.

Sonntag, den 27. August: Versammlungen in Eich, Burkhardtshelden, Dorfgüll, Schotten, Regenrod, Bihberg, Rankfurt und Ribda. Wochenversammlungen wie gewöhnlich.

Anzeigen für die Nummern 37—40 bis zum 27. August ds. Js. erbeten.